

gegnung die Beweise für meine Behauptung sehr nahe bei C. einsehen, und er würde sich dann nicht zu jenen Worten veranlaßt gesehen haben.

Anclam, 29. J. 1842.

W. Dieze.

Ueble Folgen der Preisherabsetzung im Buchhandel.

Darf man sich wundern, wenn ein jüdischer Antiquar in Frankfurt am Main dem bücherkaufenden Publicum anrath, sich auf keine Bücher zu subscribiren; denn bald nach ihrem Erscheinen würde er sie um mindestens die Hälfte billiger liefern?

Wöchentliche Anzeigen in den Frankfurter Zeitungen von im Preise herabgesetzten Büchern durch die Antiquare daselbst, bestätigen dies leider zum Theil. — Größere Vorsicht in Wahl des Verlags und Einführung des frühern Gebrauchs, die Subscriptionspreise zu erhöhen, wenn auch nur um ein Geringes, und gänzliche Nichtbeachtung des literarischen Schunds abseiten der Sortimentshandlungen, wird diesem Unwesen am besten steuern.

M. B.

Ein Beitrag zur Textverbesserung der Schiller'schen Werke.

(Aus den Hamburger Leseblätter.)

Es ist betrübend zu bemerken, daß der Text der Werke Schiller's, des gefeierten Nationalschriftstellers der Deutschen, sich noch in den neuesten Zeiten in einem vielfach fehlerhaften Zustande befindet, und daß die Cotta'sche Buchhandlung neben der eleganten äußern Ausstattung nicht auch für die Richtigkeit gesorgt hat. Wir wollen einige Beispiele anführen, um unsern Lesern und Leserinnen Gelegenheit zu geben, ihre Hand-Exemplare der Werke ihres Lieblings von einigen sinnentstellenden Fehlern, die sich durch die Gesamtausgaben fortgeerbt haben, zu säubern:

In Wilhelm Tell Act 3, Scene 2 heißt es:

„Er aber konnte keinen andern Laut
Aus seinem Munde geben.“

Dies ist unrichtig und unlogisch; in den bei des Dichters Lebzeiten erschienenen Ausgaben stand: „keinen armen Laut“, und so muß es heißen.

In der Maria Stuart Act 2, Sc. 4 fehlt der Vers:

„Und Zeit ist's, daß die harte Prüfung ende.“

der in den ersten Einzel-Ausgaben des Stückes stand und durchaus nicht fehlen darf.

In derselben Maria Stuart Act 2, Scene 5 heißt es in allen Ausgaben:

„Wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst
Ausübt, der ist würdig vor der Zeit.“

Der Dichter schrieb aber „mündig“, statt des sinnlosen würdig.

In Wallenstein's Lager sagt der erste Jäger nach den neuen Ausgaben:

„Stott will ich und müßig gehn,
Alle Tage was Neues sehn.“

Schiller schrieb, wie Sinn und Vers verlangen:

„Stott will ich leben und müßig gehn.“

In Wallenstein's Tod Act 2, Scene 2 sagt Mar Piccolomini:

„Rein! wende nicht Dein Angesicht von mir!“

Sieht man aber den Zusammenhang an, so findet man, daß Mar den Wallenstein bittet, ihn jetzt nicht anzusehen, da seine Persönlichkeit eine so gewaltige Macht über ihn übe und er sonst wieder sogleich in seiner Gewalt sein würde. Daher lautete auch der Vers, so lange der Dichter lebte, also:

„Rein! wende nicht Dein Angesicht zu mir!“

Von dem herrlichen Räthsel No. 8, dessen Auflösung der Blitz ist, geben die Ausgaben den Schlußvers so:

„Und dieses Ungeheuer
Hat zweimal nur gedroht —
Es stirbt im eig'nen Feuer;
Wie's tödtet, ist es todt!“

Dieses unerklärliche „nur“ in der zweiten Zeile hat zu den verschiedenartigsten Sinnesdeutungen Veranlassung gegeben; es ist aber nichts mehr als ein arger, stereotyp gewordener Druckfehler; Schiller schrieb:

„Und dieses Ungeheuer
Hat zweimal nie gedroht —“

Mannigfaltiges.

In Berlin wurde verboten und confiscirt: Gegenwort eines Mitgliedes der Berliner Gemeinde wider die Schrift der 57 Berliner Geistlichen: die christl. Sonntagsfeier. Leipzig 1842, Rob. Binder.

Ein tapferer, aber mit den Wissenschaften gänzlich unbekannter General kam in einen Buchladen, um eine Landkarte zu kaufen. Der Buchhändler fragte ihn: „Befehlen Ew. Excellenz eine General- oder eine Specialkarte?“ „Herr,“ fuhr ihn der General an, „wissen Sie nicht, wer ich bin?“ — „Unterthänigster Diener, zu Befehl, ich glaube nicht zu irren, daß Ew. Excellenz der Herr General von N. sind.“ — „Nun, so brauchen Sie ja nicht zu fragen, ob ich eine andere, als eine Generalkarte haben will; das versteht sich ja von selbst.“

(Frankf. Conversationsbl.)

Correspondenz der Redaction.

Die eingesandte Notiz über den Abdruck von Scotts Schwärmern unter anderm Titel, Seiten eines Romanfabrikanten, kann nicht aufgenommen werden, da sich Verf. nicht genannt hat. — Aus demselben Grunde kann auch die sonst interessante Nachricht über einen wieder zahlungsfähigen Schuldner, an den vermuthlich noch Viele gut haben, keine Aufnahme finden. — Ein aus Paderborn eingesandter und „Sylvanus“ unterzeichneter, gegen den Aufsatz des Hrn. Fr. Goldmar in Nr. 98 d. v. J. gerichteter Artikel, in welchem die Industrie des Vater Gostler nicht allein zu vertheidigen, sondern zu beweisen gesucht wird, wie verdienstlich es sei, heidnische (!) Bücher in christliche zu verwandeln, kann sowohl aus gleichen Gründen als auch in der ihm gegebenen Fassung keine Aufnahme finden. Der Hr. Verf. möge daher für seine vortreffliche Lehre: „Was der Buchhandel verliert, wird dem Himmel gewonnen“ einen andern Markt suchen. Er wird sicher bei allen Dieben, Nachdruckern und Nachdruckverkäufern geneigtes Gehör finden.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Marle.